

Verkauf
An- und Glas-
fen.
Hauptstraße 38.
Wirtschaft.
arbeiten
runden 12.
Brath,
Holzcoement-Fabrik.
Arbeiten auf

!
en Mustern, per
00, 120 u. hoh.
ern, per Stück
00, 120 u. bei
ecker.

Reparaturen
werden schnell und billig
ausgeführt.
134,
anz fer-
er Aus-
r. Frist.

ie-Theater.
s
r Deutschlands.
wisch.
halle.
nstraße.
stellung.
agen.

hungen,
fe.
1891.
600,000,
160,000,
45,000,
Bfg. a.
räge um-
Konstanz.

terie.
CF.
winne.
rk etc.
10, 15 M.
geschäft,
tsdamerstr. 71.
reffer Berlin.

Einladung
f. Jahrg 1891
Zeitschrift
auswah
1890 bis
1891.
eine Extra-
auenvelt.
en erschienen.
en können zu
eintreten.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage: Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 16 Pfg. Bei größeren Annoncen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bedienten Annoncen-Expeditionen.

230. (Erstes Blatt.)

Samstag, 10. Oktober 1891. (Gerson.)

XVIII. Jahrgang.

Deutschland.

○ Berlin, 9. Oct. Bebel hat sich unlängst in einer Versammlung über die Stellung der Sozialdemokratie zur europäischen Lage ausgesprochen. Obwohl die Rede in den schönsten Phrasen etwa 1 1/2 Stunden gedauert hat, sind die Zuhörer doch wenig begeistert weggegangen als sie hingekommen. Etwas Neues hat Bebel's Vortrag nicht. Die Schilderungen von dem ungeheuren sozialen Zusammenbruch, den der unmittelbare bevorstehende Weltkrieg nach sich ziehen werde, haben wir von ihm bereits mehrfach zu hören bekommen; desgleichen die Versicherung, daß die dann herrschende Sozialdemokratie das Wort „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ zur Wahrheit machen werde. Auch die Erklärung, daß die deutschen Sozialdemokraten Alles daran setzen müßten, damit im nächsten Kriege der russische Vorkriegszustand wieder hergestellt werde, ist bereits aus dem „Vorwärts“ bekannt. Wie im „Vorwärts“, so führte Bebel auch in der Versammlung aus, daß es sich bei dem Kampfe gegen Rußland für die deutsche Sozialdemokratie um die Existenz als Nation und als Partei handele, da sei es ihre Pflicht, mit den politischen Gegnern zusammenzustehen. Die Versammlung nahm diese Auslassung mit stürmischen Bravo und Handclatschen auf. Die Sozialdemokraten als Nation! Das ist ein neuer Widerspruch aus beunruhigender sozialdemokratischer Munde. Der Sozialismus soll doch international sein. Aber das geniert die roten Geister nicht. Wir ersehen aus der ganzen Sache wiederum, daß die Sozialdemokratie trotz allem Phrasengebreckel sich nicht von dem Nationalitätsgefühl frei machen kann. Der daraus aufkeimende Patriotismus läßt sich nicht bannen und kommt zeitweilig auch bei den Sozialdemokraten zum Ausbruch. Das beweist der Beifall, den jüngst v. Bismarck mit seiner Dreihundrede in München, Bebel mit seiner Nationenrede jetzt in Berlin erzielte.

Der Schluß, den man aus diesem ziehen muß, lautet:
Der Patriotismus ist natürlich, dem Menschen eingeboren; die internationale Sozialdemokratie geht gegen die menschliche Natur!

* Der Kaiser hat, wie ein Telegramm des Wolff'schen Bureau's meldet, auch den augenblicklich in Darmstadt weilenden Prinzen Heinrich angewiesen, sich zur Beilegungsfeier nach Stuttgart zu begeben und den Kaiser dort heute, Donnerstag, Abend 9 Uhr am Bahnhof zu erwarten.

* Ueber einen Aufenthalt des Kaisers in Marienburg, bei seiner Rückkehr aus Ostpreußen, berichtet die Danz. Bzg.: Der Monarch stattete unserer Nachbarstadt Marienburg unerwartet einen fast zweitägigen Besuch ab, welcher allerdings lediglich der Beilegungsfeier der dortigen Schloßbauten galt. Erst als der kaiserliche Sonderzug schon nahe bei Marienburg war, wurde plötzlich der Wunsch des Kaisers, dort zwei Stunden zu verweilen, bekannt gegeben. Nur Graf Dohna schied von dieser Absicht etwas gewußt zu haben, denn vor der Einfahrt in den Bahnhof hielten zwei Wagen desselben, die der Kaiser mit seinem Gefolge zur Fahrt nach dem Hofmeisterschloß benutzte. Der Zug erlitt einen Aufenthalt von 1 1/2 Stunden.

* Das Augustheft des Jahrganges 1891 der Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs enthält eine Uebersicht über den Tabakbau und die Ergebnisse der Tabakernte im deutschen Zollgebiete für das Erntejahr 1890/91. Hiernach haben im Jahre 1890 180,200 Pflanzern Tabak gebaut. Im Vorjahr hatte die Zahl der Tabakpflanzern nur 163,351 betragen. Der gesammte Ertrag der Tabakernte ist für 1890 zu 42,373 und für 1889 zu 39,012 Tonnen verzeichnet, und im Durchschnitt auf 1 ha ist die Ernte des ersten Jahres auf 2107, des letzteren auf 2242 kg berechnet. Nicht nur der Ernteertrag, sondern auch der Preis des geernteten Tabaks ist gegen das Vorjahr im Allgemeinen zurückgegangen.

* Zu dem sozialdemokratischen Parteitag, der am 14. d. M. in Erfurt beginnt, veröffentlicht der Vorstand folgende provisorische Tagesordnung: Mittwoch, 14. October, Abends 7 Uhr, Vorversammlung. Constitution des Parteitag's. Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung. Wahl einer Commission für die Prüfung der Vorschläge. Donnerstag, 15. October und die folgenden Tage: 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. Berichterstatter: J. Kuer. 2. Bericht der Controloren durch G. Schulz. 3. a) Die parlamentarische Thätigkeit der Reichstags-Fraction.

Berichterstatter: H. Moltenbush. b) Die Tactik der Partei. Berichterstatter: A. Bebel. 4. Berathung des Programm-Entwurfes. Berichterstatter: W. Liebknecht. 5. Berathung derjenigen Anträge der Parteigenossen, welche bei den vorausgehenden Punkten der Tagesordnung nicht bereits ihre Erleuchtung gefunden haben. 6. Wahl der Parteileitung und Bestimmung des Ortes, wo sie ihren Sitz zu nehmen hat.

* Danzig, 6. Octbr. Die erste General-Versammlung der katholischen Lehrer Westpreußens wurde heute Morgen mit einem feierlichen Hochamte in der St. Nikolai-Kirche eröffnet, welches der Herr Domherr Stengert celebrirte. Gegen 11 1/2 Uhr begann im schön geschmückten Kaiserhofsaale die Versammlung selbst, an der über 200 Lehrer und eine große Anzahl von Geistlichen, Freunden und Gönnerinnen der katholischen Lehrer theilnahmen. Ein beglückwünschendes wohlwollendes Schreiben des hochw. Herrn Bischofs ist eingelaufen. Herr Domherr Stengert begrüßte die Versammlung im Namen und im Auftrage des hochw. Herrn Bischofs. Telegramme an die hochw. Herren Bischöfe von Culm und Ermland und an den Herrn Cultusminister von Posen wurden abgelesen.

* Vom Rhein, 9. Oct. Eine bittere Enttäuschung wird den preussischen Volksschullehrern bereitet, wenn man den Meldungen der pädagogischen Presse aus dem Osten glauben darf, daß die infolge des Ministerial-Erlasses vom 26. Juni angestrebten Ermittlungen betreffend Neuregelung der Volksschullehrerbeförderungen vom Minister wieder eingestellt seien. Diese Mittheilung ging angeblich dem Königsberger Magistrat vom Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen zu. Der Regierungspräsident v. Tiedemann zu Bromberg äußerte sich ferner einer Lehrer-Abordnung gegenüber, daß der Staat nicht über die Mittel verfüge, um die geplante Neuregelung und Aufbesserung der Gehälter eintreten lassen zu können. Wenn die Neuregelung der Lehrergehälter nicht gesondert, sondern im Zusammenhang mit dem umgearbeiteten Volksschulgesetzentwurf zur Verathung und Erledigung gelangen soll, so würde dennoch eine plötzliche Einstellung der Ermittlungen kaum glaublich erscheinen. Eine baldige authentische Aufklärung in dieser Angelegenheit ist höchst wünschenswert.

* Aachen, 7. Octbr. Die eben erschienene neueste Nummer des „Palästina-Blattes“, der Vierteljahrschrift des Palästina-Vereins der Katholiken Deutschlands, bringt folgende Bekanntmachung des Vorsitzenden des Vereins, des Landraths J. D. Herrn Janssen: „Generalversammlung des Palästina-Vereins der Katholiken Deutschlands am Sonntag den 15. Nov. d. J. Am Vormittag des genannten Tages, 9 Uhr, findet in der Marienkirche ein feierliches Hochamt mit Predigt statt. Vormittags 11 Uhr Sitzung des Vereinsvorstandes im Zimmer Nr. 30 des Rathshauses. Abends 6 1/2 Uhr Vereinsversammlung im großen Saale des Rathshauses mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand der Vereinsangelegenheiten. 2. Dechargierung der Rechnung des abgelaufenen Jahres und Feststellung des nächstjährigen Etats. 3. Mittheilungen des Herrn Rentners Möller aus Königswinter über die letzte Pilgerfahrt deutscher Katholiken nach dem h. Lande. 4. Erinnerung von Ehrenmitgliedern des Palästina-Vereins. 5. Vortrag des Herrn Pfarrers Gehlen aus Helsenabrunn über die biblische Bedeutung der Besitzungen des Palästina-Vereins im h. Lande. 6. Rückblicke auf die Kreuzzüge. Vortrag des Herrn Dr. Freiherrn von Schorlemer-Alst. 7. Wahl des Vorstandes auf Grund des neuen Vereinsstatuts. 8. Schlußwort.“

* Stuttgart, 9. Oct. Anlässlich des Todes des Königs Karl von Württemberg haben der Kaiser und König Wilhelm II. von Württemberg herzliche Telegramme gewechselt. In dem Telegramm des Königs heißt es: „Aus tiefster Ueberzeugung setze ich, wie seit Jahren als Glied der preussischen Armee zu dieser, jetzt als deutscher Regent fest und treu zu Kaiser und Reich.“ Eine königliche Verordnung beruft die württembergischen Stände auf den 22. October zur Eidesleistung des Königs ein.

* Stuttgart, 8. Oct. Der Kaiser ist mit Gefolge heute angekommen und von König Wilhelm auf dem Bahnhof empfangen worden. Das nach Tausenden zählende Publicum begrüßte den Monarchen auf der Fahrt nach dem Schloß Ludwigsburg. Prinz Heinrich von Preußen war schon heute Nachmittag angekommen und wurde am Bahnhof vom König empfangen. Namens des Kaiserpaars legte General-Lieutenant v. Lindequist einen Kranz am Sarge des verewigten Königs nieder.

England.

* London, 8. Oct. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus San Louis hat der Irlander O'Reilly, welcher bei der letzten irländischen Convention in Chicago Delegirter war, erklärt, die Zeitung der irländischen Angelegenheiten werde in Zukunft in die Hände eines Sicherheitskomitees gelegt werden, welches aus fünf irländischen Unterhausmitgliedern bestehen solle. Der fragliche von der irländischen Parlamentspartei definitiv angenommene Beschluß, bei den Theilnehmern an der Convention von Chicago bereits bekannt gewesen, durch denselben habe den Streitigkeiten zwischen Parnell und Mac Carthy ein Ende gemacht werden sollen. Jetzt ist's ohnehin zu Ende.

Afrika.

* Aus Ostafrika, 8. Oct. Ueber die verunglückte Expedition Jelewski gegen die Wahege berichtet jetzt ein Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ aus Sansibar resp. Bagamoyo vom 17. September: Herr v. Jelewski sei von den Maflitis mit verstelltem Jubel empfangen worden, und habe ihnen infolge dessen Schugbriefe ausgestellt. Nachdem er abgezogen, hätten die Maflitis von diesen Schugbriefen in der Weise Gebrauch gemacht, daß sie die benachbarten Stämme überfielen. Von den Maflitis zog Herr v. Jelewski zu den Wahege. Des Jelewski letzten Wochen jedoch vor ihm zurück und stellten sich nicht so freundlich zu ihm, wie die Maflitis vorher. Herr von Jelewski trieb die Waheges vor sich her und brante auf seinem Juge alle Dörfer nieder, die er antraf. Die Waheges schrien durch dieses Vorgehen zur Verzweiflung getrieben worden zu sein; sie sahen sich wie wilde Thiere gequält und mußten befürchten, dem Hungertode ausgesetzt zu sein. In dieser Lage entschlossen sie sich, lieber im Kampfe zu sterben als vor Hunger. Sie hatten nur wenige Gewehre und meistens Kurzpistolen, mit welchen sie voll Todesverachtung die Truppe Jelewski's anfielen. Das Gefecht wurde früh 8 Uhr angegriffen. Es bestand aus ausgesuchten besten Truppen: zwei Compagnien Sudanesen, ein r. Compagnie Julius und Hunderten von Trägern, die wohl alle todt sind. Die Waheges hatten sich in Uebe zusammengethan und übermüdet n das gesammte Expeditions-corps in der angegebenen Morgenstunde. Nur vier Europäer und 60 Mann von der schwarzen Schutruppe (wie schon telegraphisch gemeldet) vermochten sich durch Flucht nach Manda zu retten. Einer der überlebenden Weissen der Expedition, Lieutenant Tettenborn, erzählt, daß er die Arriergarde führte, plötzlich (früh 8 Uhr) hörte er vorne heftig's Schießen und Lärm, stürmt auf einen Hügel, um eben noch zu sehen wie die Waheges alles niederstießen, wie sie die Offiziere auf ihren Felsen durchpöbeln, wie die Geschütze in die Kolonnen hineinführen und sie durchbrechen, wie nach wenigen Minuten alles verstaubt, die ganze Gegend in Flammen a fegt, die Waheges nach Westen abziehen. — v. Tettenborn hütete auf dem Hügel die deutsche Flagge, es gelang ihm, ungefähr 60 Mann von den Versprengten zu sammeln, mit welchen er nach Osten, nach Mondosa abzieht, vor wo er eiligen Bericht sandte. Die Europäer sollen glücklich verstaubt worden sein. Wismann — so erzählt der Berichterstatter des „Berl. Tageblattes“ — sei ihm gegenüber in Thränen ausgebrochen und habe ein über das andere Mal gerufen: „Meine tapferen Schutruppe, meine braven Kameraden alle hi n!“

Reinland-Westfalen.

Neuß, den 10. October.

* Der Cäcilienverein im Decanate Neuß wird seine diesjährige Bezirksversammlung hiersebst am Sonntag 25. ds. Mon. abhalten. Morgens 9 1/4 Uhr findet in der Münsterkirche ein Choralhochamt mit mehrstimmigen Einlagen und Nachmittags 4 Uhr ebenfalls eine Marienfeier Andacht statt. An letztere schließt sich die Versammlung mit weiteren Aufführungen im Saale der Gesellschaft „Concordia“ an. Der Vorstand des Diöcesanvereins, Herr Domecapellmeister Cohen aus Köln hat seine Theilnahme an der Versammlung in Aussicht gestellt.

* Neußer Verein für Gemeinwohl. In der gestrigen Versammlung von Mitgliedern des Neußer Vereins für Gemeinwohl und Actionären des Gemeinnützigen Bauvereins wurde zunächst über die Gründung und Thätigkeit des letzteren Vereins Bericht erstattet. Nachdem die letzte Versprechung am 10. März 1891 fulgefinden, schritt man zur Gründung. Dank der regen Theilnahme der Mitbürger hatte man in einigen Tagen ein Actienkapital von 64,000 M. zusammen. Anfangs August traf die nachgesuchte Erlaubniß zur Ausgabe der Aktien hier ein. Der Verein erwacht dann u. a. 2 Grundstücke in der Josephstraße (für 1500 M.) und an der Weingarten- sowie Bergheimerstraße (für 6900 M.) Die Stadt kaufte 4 Grundstücke für den

Preis von 6500 M., jedoch jetzt noch 2 Plätze an der Bergheimerstraße übrig sind. An der Josephstraße wurden je 2 Doppelhäuser für je 2 Familien errichtet. Am 2. September wurde der Grundstein zu den ersten Häusern gelegt, drei andere folgen bald. Das verwendete Material ist das beste. Es wurde hervorgehoben, daß Werth darauf zu legen sei, für einzelne Familien Wohnungen zu errichten. In dieser Beziehung können die Stadtbader Verhältnisse als gutes Beispiel dienen. In 10 Jahren habe man da über 350 Häuser errichtet, und über 300 seien in den Besitz der Betroffenen übergegangen. Kein einziges Wohnhaus befände sich in diesem Stadtviertel, was von großem Vortheil sei.

Es sei, so wurde ferner gesagt, die Meinung verbreitet, daß die Bahnverwaltung den Bau an der Josephstr. inhibiren wolle. Letztere habe dort auch ein Grundstück liegen und nun bei Feststellung der Baufluchtlinie nachsehen lassen, ob bei der Fluchtlinie ihre Interessen gewahrt würden. Es liege kein Grund für irgend welche Besorgnisse vor. Wohin der neue Bahnhof komme, wisse noch Niemand. Das Gerücht sei lediglich infolge der Terrainbefestigung durch die Bahnverwaltung entstanden.

Es wurde dann betont, daß die Art der Miethsentschädigung seitens der Armenverwaltung manche Wünsche übrig lasse. Man solle darauf dringen, daß die Leute für das gezahlte Geld auch wirklich ordentliche Wohnungen erhielten. Auch in dieser Hinsicht sei vielfach der Wunsch, eigene Häuser zu besitzen. Ein Vortheil der neu gebauten Häuser ist noch der, daß dieselben ganz unterkellert sind. Es kam des Weiteren die Sprache auf die zu gründende Prämien-Spar- und Sammelkasse. Eine solche Anstalt wurde warm empfohlen. In Düsseldorf florirt ein derartiges Unternehmen und stiftet vielen Segen. Prinzip ist, daß derjenige Arbeiter oder Einleger, der regelmäßige Einlagen macht, einen verhältnismäßig sehr hohen Procentzins erhält.

Auf Anregung des Vereins für Gemeinwohl ist seitens der hiesigen Sparkasten-Verwaltung ein Statut entworfen worden. Es ist der lebhafteste Wunsch des Vereins, daß die gegenbringende Einrichtung einer solchen Kasse bald zur That wird. Die Genehmigung unterliegt keinem Zweifel. Eine lebhafteste Diskussion entstand zum Schluß über das oft erörterte Thema: Die Errichtung einer Badeanstalt. Der Verein für Gemeinwohl will auch dieses, bisher ohne Resultat gebliebene Projekt in den Bereich seiner Thätigkeit ziehen und wird sich demnächst eingehend damit beschäftigen.

○ Ein hiesiger Schreinergeresse hatte an seinem Handwerke wenig Lust. Er zog es vor, den ganzen Sommer zu bummeln. Seinen Unterhalt verschaffte sich der übrigens hübsche Bursche dadurch, daß er arglose Dienstmädchen in seine Kette lockte und dann unter Vorpiegelung falscher Thatfachen den im Gern Gefährten kleinere Geldbeträge abschwindelte. Jetzt ist die Unteruchung gegen den lauberen Kunden eingeleitet.

○ Ein Diebstahl wurde am 9. April d. J. in einem Hause am Vergshäuschen ausgeführt, bei dem 55 M. sowie ein Kistchen mit Werthgegenständen abhanden kamen. Die damals angestellten Recherchen waren erfolglos. Bei einem stattgehabten Umzuge nun entdeckte man im Keller eine Oeffnung, in welche das gestohlene Kistchen genau paßte. Dies führte zur Ermittlung der Spüßbuben, zweier jetzt in Düsseldorf wohnhafter Frauen, welche den Diebstahl auch eingestanden. In die Geldsummen hatten sich dieselben getheilt, die Werthgegenstände wollten sie verbrannt haben.

* Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts 3. Strafsenats vom 14. Mai 1891 ist der einem „Gefälligkeitswechsel“ gegebene Schein eines fogen. Kundenwechsels oder Worenwechsels, um so den Wechsel leichter begeben zu können, nicht ohne Weiteres als eine fassbare Betrugsanbahnung gegen den geschädigten Wechselnehmer zu erachten.

* Radfahrer-Sport. Der Kaiser hat dem Deutschen Radfahrer-Bund einen prachtvollen Kaiserpreis, bestehend in einer ungefähr einen Meter hohen Vase, geschenkt. Dieser Preis wird im nächsten Jahre anlässlich der in Köln stattfindenden großen Bundesrennen des Deutschen Radfahrer-Bundes zum ersten Male auf der dortigen Wettfahrbahn vertheilt werden und zweifellos zahlreiche Radfahrer, nach Köln ziehen.

* Düsseldorf Chronik, 9. Oct. Der Bierbrauer, welcher in voriger Woche auf dem Hofe einer Wirtschaft an der Kölnstraße einen Selbstmordversuch machte und sich durch einen Revolverchuß schwer verletzte, ist auf der Besserung. Er wird wegen Tragens von Waffen ohne Waffenchein jetzt in Strafe genommen, auch wird sein Revolver confiscirt.

— Wie wir berichteten, wurden vor einiger Zeit einer armen Wäscherin seine Faltengenden, mit einer Grafenkrone gezeichnet, gestohlen. Die Diebin, eine abel berückte Frauensperson, wurde heute entdeckt, als sie die Hemden verkaufen wollte.

— Vor einem Hause an der Kölnstraße wurde ein Fahrrad gestohlen, während der Eigentümer ins Haus getreten war.

— Ein Uhrmacher wurde verhaftet, der die ihm in Reparatur gegebenen Uhren verkauft und versetzt hat.

* Kanten, 8. Oct. Die Nachforschungen der Polizei nach dem verruchten Knabenmörder haben, obwohl eifrig betrieben, noch immer kein Resultat gehabt. Einige Zeit hatten die Recherchen ganz geruht, wenn-

Die Modehandlung
von
Elise Boerner
beehrt sich, den Empfang der
neuesten Moden
ergebenst anzuzeigen.

Kirmes zu Sülth.
An den drei Kirmestagen Sonntag den 11., Montag den 12. und Dienstag den 13. October findet in meinem schön decorirten Saale
Ball

statt, wobei Wein und Bier verabreicht wird. Morgens von 11 bis 1 Uhr

Tanzvergügen.
Eintrittspreis 10 Pfg. à Person. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Frau Wwe. Joseph Effer.

Kirmes zu Effen.
Am Sonntag den 11. October findet in meinem Locale von 4-8 Uhr

Tanzmusik
und von 8 Uhr ab
Ball

statt. Entrée für Herren 1 Mark, Damen frei.
Am Montag den 12. October von 4-8 Uhr

Tanzmusik

später:
Großer Festball.
Entrée für Herren 1.50, Damen frei.
Dienstag den 13. October von 5 Uhr ab

BALL.

Entrée à Person 50 Pfg. hierzu ladet freundlichst ein

Großes Breisschießen
auf Breissbügel und Sternen statt, wozu ergebenst einladet
Michael Fehlbender.

Kirmes zu Orkoven.
Nächsten Sonntag den 11., Montag den 12. und Dienstag den 13., findet bei dem Unterzeichneten
Tanzmusik
statt, wozu ergebenst einladet
Joh. Schmitz.

Feiertags halber bleibt unser Geschäft Montag den 12. cr. geschlossen.
Gebr. Hirsch,
Neuß.

Feiertag halber bleibt unser Geschäft von Sonntag Nachm. 4 Uhr bis Montag Abend 6 Uhr geschlossen.
Louis Wolf & Co.

Montag den 12. Oct. bleibt mein Geschäft Feiertags halber geschlossen.
Adolph Hirk,
Grevendroich, Steinweg 6.

Die Tapeten- und Glas-Handlung
von
Theod. Herlitz, Neuss, Niederstrasse,
bringt ihr gut assortirtes Lager in
Tapeten, Borden, Wachsstichen etc.
in empfehlende Erinnerung. Preise billigst.

Geschäfts-Prinzip:
Specialität: Alle Sorten Käse, Fleisch- und Wurstwaren, Eier, Sauerkraut, Butter, Margarine, Sardinien, Fisch, Gurken.
Geschäfts-Eröffnung! Mit dem heutigen Tage eröffne ich in der Niederstr. 54 neben Hotel Pelzer, eine
Süßfrüchte- und Delicatessenhandlung.
Um regen Zuspruch bittet Achtungsvoll
Jos. Decker.
Specialität: Erbsen, Bohnen, Aepfel, Birnen, Nüsse, Feigen, Datteln, Apfelsinen, Zitronen, Kaffee, Granatob, Säfte, Zuckerwaren, Chocoladen.

Gute Waare! Billige Preise!

Modes.
Den Empfang der neuesten
Winter-Moden
beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Sibilla Becker,
Oberstrasse 73.

Zu Hochzeits und Festgeschenken
empfehle:
Tafels und Caffeeerbsen, decorirt und weiß, Weins, Bier- und Cigarenervicen, Bowlen, Aufzüge etc. in Crisall und garnirt, das Neueste in Majolika- u. Fayence-Mococo-Sachen, Blumen-Ampeln, Porzellanblumen etc. Ferner: Salons, Hänge-, Tisch- und Wandlampen, Ampeln und Laternen in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
Bei Auskuefern extra Rabatt.
Münsterstr. 4-6, **Wilh. Josten-Busch,** Münsterstr. 4-6.

Geschäfts-Gröfßnung.
Den geehrten Bewohnern von Neuh und Umgebung zeige ergebenst an, daß ich das bisher von mir geführte Geschäft dem Herrn **Wilh. Heidbüchel** übertrage habe. Zudem ich für das mir bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, meinem Nachfolger das gleiche Vertrauen entgegenzubringen.
Hochachtungsvoll
Friedr. Oepen.

Anstehend an Vorstehendes zeige hiermit die Gröfßnung obigen Geschäftes in
Glas-, Crisall-, Porzellan- u. Steinzeugwaren
ergebenst an und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Wilh. Heidbüchel,
35 Büchel Neuh, Büchel 35.

Uhren u. Goldwaaren.
Verkauf gegen
Baar und Theilzahlung.
Grosses Lager in
Regulateuren, Taschen-Uhren u. Werkzeu.
Billigste Preise. Garantie 2 Jahre.
Reparaturen prompt und billig.
Herm. Decker,
141 Oberstrasse 141.

Herbst- und Winter-Heberzieher, Mäntel etc.
werden sauber chem. gereinigt, sowie in allen modernen Farben gefärbt in der
Dampf-Färberei und Chem. Wasch-Anstalt von
Joh. Liesemanns, Neuh.

2 Zimmer
in der zweiten Etage zu vermieten. Niederstrasse 17.
Pet. J. Hartmann, Oberstr. 95.

Allgemeiner deutscher Handwerkerbund.

Sonntag den 18. October, Nachmittags punkt 3 Uhr findet im großen Saale des Hotel Rathsblag zu
Grevendroich

eine große
Kreis-Handwerker-Versammlung
statt, wozu alle Bundesmitglieder, sowie alle selbstständigen Handwerksmeister der Kreise Neuh-Grevendroich hierdurch ergebenst eingeladen werden. Die verehelichen Vertrauensmänner werden höflichst gebeten, die denselben am Montag zugehenden Aufrufe in den betreffenden Bezirken sofort verbreiten zu lassen.
Der Vorstand des Kreis-Bundesamtes
Neuh-Grevendroich.

Die Abfahrt findet 2 Uhr 30 Min. ab Neuh statt.

Der Krieger-Verein Wilhelm I.
Bäderich

feiert am Sonntag den 11. ds. Mts.
XIX. Stiftungsfest

in folgender Weise:
Am Vorabend: Ankündigung des Festes durch Kanonendonner und Zapfenstreich.

Sonntag Morgen 5 Uhr: Reveille, Nachmittags 3 Uhr: Auftreten der Mitglieder bei Wwe. C. Späth zur Abholung der Fahne. Darauf Zug nach Niederbont zum Abholen des Präsidenten. Nach dem Abzug der Fahne durch die Ortschaften Neuh-Grevendroich, Gasse, Ranzlei Brühl, zum Locale von Wwe. C. Späth, woselbst

BALL
stattfindet. Es ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Rheinisches Parodie-Theater.
Größtes
Kölner Hannebententheater Deutschlands.
Direction W. Willmowisch.
In der Tonhalle.
Gingang Mühlenstraße.

Sonntag den 11. October 1891:
Zwei große Vorstellungen.
Anfang 5 Uhr. Cassenöffnung 4 Uhr.

Der Bettelstudent.
Urkommliche Operetten-Parodie in 3 Akten.
Anfang 8 Uhr. Cassenöffnung 7 Uhr.

Don Cesar, oder: **Komm herab, o Madonna Theresia.**
Urkommliche Operetten-Parodie in 3 Akten.
Alles Nähere durch Tageszettel.

Pferde- und Rindviehmarkt
am Mittwoch den 28. October 1891
in Erkelenz.

Für genügende Stallung ist gesorgt. Standgeld wird nicht erhoben. Dreihundert Mark Prämien sind ausgesetzt.

Neuheit!

Schuhe und Stiefel mit imprägnirten Sohlen.
D. R. P. No. 58,040.

Die imprägnirten Sohlen zeigen eine mindestens doppelt so große Haltbarkeit wie die besten Kernensohlen. Die Imprägnirung verhindert die Sohle und läßt kein Wasser durchdringen. Die imprägnirten Stiefel stellen sich kaum nennenswerth theurer als gewöhnliche. Von den imprägnirten Stiefeln ist mir am hiesigen Plage der Alleinverkauf übertragen worden und empfehle ich dieselben meinen geehrten Kunden aufs angelegentlichste. Alle anderen Schuhwaren in bekannter Güte
Achtungsvoll
Mart. Blum.

Neuh, den 10. October 1891.

Kirmes zu Rheidt.
Am 11., 12. und 13. October findet bei dem Unterzeichneten
Ball

statt, wozu ergebenst einladet
Mathias Kärten.

Kirmes zu Horrem.
Die hiesige freiwillige Feuerwehr hält am 11. und 13. October beim Birthen Hrn. Bergerhausen
Tanzmusik

ab. Am 12. October (Montag) von 8 Uhr ab:

Grosser Festball,
wozu ergebenst einladet
der Vorstand.

An den drei Kirmestagen den 11., 12. und 13. October cr., findet bei der Unterzeichneten
BALL

statt. Getränke nach Belieben.
Orken, den 8. October 1891.
Wwe. G. Ingenrieth.

Nothausener Kirmes!
Zu der Kirmes frohem Feste laden wir Alle freundlichst ein; Denn des Ertrages Ueberreste werden der Wohlthat gewidmet sein.
Sonntag den 11., Montag den 12. und Dienstag den 13. October findet bei dem Wirtche **Theodor Bremer** in dem festlich decorirten Zelte
Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladen
die Junggesellen.
Der Reinertrag wird zu wohltätigem Zwecke verwendet werden.

Kirmes zu Speck.
Sonntag den 11., Montag den 12. und Dienstag den 13. October findet bei dem Unterzeichneten in einem schön decorirten Zelte
Tanz-Musik

statt, wozu höflichst einladen
Wirtch Schmitz
und die Junggesellen.

Grenadier-Offizier-Corps 1891/92.

Die Herren Offiziere und Chargierten des Corps werden hiermit auf Sonntag den 11. ds. Monats punkt 6 Uhr, im Locale des Herrn Franz Servaes, Zollstraße, ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungs-Ablage u. Neu- resp. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Genehmigung der Statuten und Raskirung der Sterbegelder.
3. Diverjes.
Der Vorstand.

Berein Gänsekampf.

Sonntag den 11. ds. Monats punkt 4 Uhr, im Vereinslocale bei Wirtch Schmitz
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Rechnungs-Ablage; Vorstandswahl.
Abends 7 Uhr Familien Abend verbunden mit Auserfest.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Kirmes zu Hemmerden.
Am 11. und 12. October findet Nachmittags von 4 bis 7 Uhr
Tanzmusik,
später
Ball

statt. Sonntags Getränke nach Belieben.
Montags von 7 Uhr an
Post-Ball.

Dienstag
Freiball.
Getränke nach Belieben.
Fleischhauer.

Hemmerdener Kirmes.
Am 11., 12. und 13. ds. Mts. findet in meinem Locale von 4 bis 8 Uhr
Tanzmusik,
später
BALL

statt, wobei Wein und Flaschenbier verabreicht wird.
Es ladet ergebenst ein
Wilhelm Eiz.

Kirmes zu Helsenstein.
An den drei Kirmestagen, am 11., 12. u. 13. Okt., findet bei der Wwe. Peter Jos. Weinholz
BALL

statt, wozu freundlichst einladen
Wwe. Peter Jos. Weinholz
und die Gesellschaft.
NB. Am 13. Okt. ist Nachmittags großer Gänsekampf.

Kirmes zu Weckhoven.
An den drei Kirmestagen, 11., 12. u. 13. ds. Mts., findet bei dem Unterzeichneten
Tanz-Musik
Sonntags von 4 bis 8 Uhr
Freiball

statt. Entrée à Person 50 Pfg. Es ladet ergebenst ein
Heinrich Gärten.

Kirmes zu Weckhoven.
Am Sonntag den 11., Montag den 12. und Dienstag den 13. Okt. findet beim Unterzeichneten in einem daselbst erbauten Zelte
Tanzmusik

statt. Es laden ergebenst ein
Wirtch Johann Tieves
und die Junggesellen.

Kirmes zu Hosten.
Am Sonntag den 11., Montag den 12. und Dienstag den 13. Okt. findet in meinem Locale
Tanzmusik

statt. Entrée 50 Pfg., wofür bis 12 Uhr freies Tanzen ist.
Es ladet freundlichst ein
Joseph Stäbgen.

Ein braves Dienstmädchen auf sofort gesucht. W. f. d. Exp.

Hierzu ein 2. Blatt und das 2. Quirinusblatt.

„Mein Leib nach Irland, mein Herz nach Rom!“ — Ein eigentümliches Zusammentreffen ist es, daß fast gleichzeitig mit Parnell zwei seiner erbittertesten Gegner gestorben sind, der englische Finanzminister Smith, das einflussreichste Regierungsmitglied nach Salisbury, und Sir John Pope Hennessy, der erste antiparnellistische Candidat, der in Kilkenny den parnellistischen Candidaten mit enormer Majorität schlug. Der Tod des Herrn Smith läßt einen wichtigen Platz im Unterhause frei. Es ist die Rede davon, Salisbury werde den Posten seinem Neffen Balfour, dem jetzigen Staatssekretär für Irland, einem entschiedenen Feinde von Home-Rule, übertragen. Während jedoch Parnell in's Grab sinkt, würde sein erbitterter Gegner Balfour zu einer der ersten Stellen im Reich berufen werden.

Gine Montblanc-Besteigung.

Die Gefährlichkeiten der Besteigung des Montblanc sind gerade in den letzten Monaten durch zwei beklagenswerte Unglücksfälle vor Augen geführt worden. Angesichts der Katastrophe dürfte eine Schilderung von Interesse sein, welche Herr Apotheker Krefschmar in den Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins über seine Besteigung des Montblanc veröffentlicht. Derselbe schreibt:

Es war am 3. August 1890, früh in der 7. Stunde, als ich wohl ausgerüstet, wie es sich für mein Vorhaben, das höchste Haupt Europas zu besuchen, schickte, das Hotel Royal in Courmayeur verließ.

Nachdem ich in Begleitung meiner beiden Führer den Glacier de Miage in seiner größten Gängeausdehnung überschritten, gelangten wir, es mochte mittlerweile 11½ Uhr geworden sein, an die Stelle, wo der steil herabfallende Eisstrom des Glacier du Montblanc in den Glacier de Miage mündet. Eine Zeit lang gingen wir noch auf dem letzteren weiter, dann wendeten wir uns nach rechts, um auf den Glacier du Montblanc selbst zu gelangen. Wir trugen denselben aufwärts, er war ungemein steil und zerklüftet, aber Savinen, herabgefallene Schnee- und Eismassen verperrten uns den Weg; dadurch wurde unser Vorwärtsschreiten ungemein erschwert und doch galt es möglichst rasch die gegenüberliegenden Felsen zu erreichen, um aus dieser gefährlichen Gegend, wo wir keinen Augenblick sicher waren, von einer abfälligen Stein- oder Schneelawine verschüttet zu werden, zu kommen. Dieser gefährliche Punkt liegt in einer Höhe von 2500 Mtr. Raum hatten wir die Felsen erreicht, so veränderte ein mächtiges Gestein eine hinter uns abfällige Lawine an demselben Orte, welchen wir vor wenigen Minuten passiert hatten. Es war 3 Uhr Nachmittags, als wir nach reichlich dreißigminütigem Klettern und Steigen in mehr oder minder schwierigem Terrain die alte, zur Zeit verlassen unterkunftshütte, welche 3400 Mtr. hoch gelegen ist, erreichten. Derselbe ist nur ein einfacher Holzbau und besteht aus einem einzigen, vollständig fahlen Räume, in welchem sich einige Bänke befinden. Nachdem wir uns genügend gesättigt, fliegen wir in nördlicher Richtung über den steilen Gletscher aufwärts; nach einiger Zeit begann wieder etwas Felsklettern, und nach Verlauf einer reichlichen Stunde, es war Nachmittags 5 Uhr, fanden wir vor der dem italienischen Alpenklub gehörigen Quintino Sella-Hütte, in einer Höhe von 3510 Mtr. Wie erkannt waren wir, in einen wohl durchwärmten Raum zu treten und eine zahlreiche Gesellschaft vorzufinden. Es waren alte Bekannte von Courmayeur. Die Höhe, in Fien und Felsen von aller Kultur weit abgelegene Cabane Quintino Sella hatte militärische Einquartierung bekommen; acht italienische Officiere mit sechs Soldaten und drei Bergführern waren zugegen, um eine Reconnoissance in den Bergen und gleich eine Tour auf den Montblanc zu unternehmen. Montag den 4. August, Morgens 2 Uhr, fand ich mit meinen Führern angefeuert vor der Hütte; es war sehr kalt, der Himmel aber sternenhell und nur wenig bedeckt. Von dem blendend weißen Glacier du Montblanc hoben sich die steil emporsteigenden dunkeln Massen der Montblanc-Felsen scharf ab; diese Felsen reichen fast unvermittelt bis zum Grate empor. Da ich als Ältester

nicht auf hatte, einen Dauerlauf nach dem Montblanc zu machen, ließ ich die jungen Marschälle, welche sich mit den vertheilten Führern in vier Abtheilungen angeteilt hatten, vorausgehen. Wir hatten nur das Uebereinkommen getroffen, in den Felsen möglichst zusammen zu bleiben, um vor abfälligen Steinen geschützt zu sein. Wir mochten wohl eine gute Stunde auf dem Gletscher angelegten sein, als wir die Felsen betreten. Anfanglich ging das Steigen leicht und die Gesellschaft war ziemlich geschlossen. Nur zu bald begannen jedoch die Schwierigkeiten, und trotz unseres Uebereinkommens kamen die einzelnen Parteien auseinander, nur eine davon blieb mit uns vereint. Durch Zurufen mußten wir die häufig vorankommenden einzelnen Abtheilungen wiederholt zur Vorsicht mahnen, da ziemlich oft losgerollte Steine über unsere Köpfe hinwegsausten.

Während des langen Steigens hatten wir wenig auf das Wetter geachtet, erst jetzt gewahrten wir, wie bedeutend es damit stand. Von den uns vorangehenden Parteien war nichts mehr zu sehen. Das Erste, was mir beim Betreten unseres hohen Standpunktes auffiel, war ein empfindlicher Mangel an Luft; ich war daher genöthigt, viel schneller als gewöhnlich zu athmen. Sonderbarer Weise machten sich die Athmungsbeschwerden bei mir bemerkbar, als ich ruhig stand, auf dem Marsche hingegen hatte ich davon nichts gespürt. Um 11 Uhr 15 Minuten erreichten wir das breite Firnhaupt des Montblanc und somit die höchste Erhebung Europas. In dem Augenblicke, wo ich die Höhe betrat, hatte ich allerdings nicht die Empfindung, auf dem höchsten Punkte Europas zu sein. Um mir dieses zum vollen Bewußtsein zu bringen, hatte der Phantasie die unter günstigen Verhältnissen vorhandene unermesslich weite Fernsicht zu Hüffe kommen müssen. Um mich und unter mir sah ich nur eine frostige, erstarrete Welt. Fast eine Viertelsunde hielten wir uns oben auf, dann gingen wir denselben Weg, welchen wir beim Aufstieg benützt, wieder zurück. Wir waren etwas über den Punkt hinausgekommen, wo wir den Grat beim Aufstieg betreten hatten, als sich eigenenthümliches Geräusch bemerkbar machte. Zuerst hörte ich daselbe von meinem Gatte herkommen; der erste Gedanke war, es könnte irgend ein Insekt in der Nähe sein, welches ich aus dem Thale in meinem Rucksack mit heraufgebracht hätte, und das sich auf meinen Hut geschlagen, um mir die hohen Thonarten etwas vorzuführen; schneller aber wie meine Gedanken wurde das Geräusch allgemeiner und wurde auch von den Führern bemerkt. Mein Alpenvereinszeichen auf dem Hute hatte das Summen begonnen und unsere Fackel setzten dasselbe im Waage fort. Wir merkten bald, daß wir uns in einer mit Electricität geladenen Wolke befanden und eilten, so rasch wie möglich aus dem gefährlichen Bereiche derselben zu entkommen. Das Geräusch verlor sich auch bald, aber ein neues Mißgeschick verfolgte uns. Uppföhlisch, wie der Gedanke, waren wir in ein dichtes Schneegestöber und Unwetter gehüllt, welches uns verdeckte, nur wenige Schritte vor uns zu sehen. Zum Glück für uns war die Luft ruhig, bei Sturm würden wir jedenfalls in unserer exponierten Lage verloren gewesen sein. Aber fortgehen. Trotz der größten Vorsicht hatten wir in dem furchtbaren Schneegestöber u. der Dunkelheit die richtige Felsengruppe verloren und erst nach langem Umherirren fanden wir uns wieder zurecht. Endlich, und es war die höchste Zeit, fanden wir eine Hütte, es war Nachmittags gegen 2 Uhr. Aber in welchem Zustande fanden wir hier an! Wir waren fast erstickt vor Kälte, vor meinem Gesichte hatte ich eine dicke Eismasse, und unsere Kleider waren fest gefroren. In einer Höhe von 4367 Meter an der Kaser des Hutes gelegen, ist diese Hütte die höchste Unterkunftshütte Europas. Nachdem wir uns eine reichliche Stunde in der Hütte aufgehalten, verlangte ich weiter zu marschieren. Noch hatten wir das Petit Plateau nicht erreicht, als unser Mißgeschick von neuem begann. Schneegestöber und Nebel stellten sich wieder ein, und diese waren unsere Begleiter bis zu den Grands Mulets; daß wir uns dabei wiederholt verirrt, war kein Wunder, wunderbarer würde es sogar gewesen sein, wenn wir immer auf der richtigen Route geblieben wären. Beim Passiren eines längeren steilen Schneesgrates sanken wir oft bis an den Leib in den Schnee.

Mit seiner gewöhnlichen Ungewohnenheit trat Zwan näher. „Ich wußte nicht, daß Du hier wohnst, Permelin.“ „So begann er, „sonst hätte ich Dich schon einen Besuch gemacht. Ist das Deine kleine, ein allerliebster Ding, genau Conradi.“ „Er nahm Leni auf das Knie und war gleich mit ihr vertraut.“ „Ein niedliches Geschöpfchen, gar nicht ängstlich.“ „Sagst Du es mir? Findest Du es wirklich, daß sie ihrem Vater gleicht?“ „Ganz genau, eine echte, kleine Corona!“ „Ein solches Compliment.“ „Gewiß! es ist eine kleine Rasse! Die arme Dolly, die Kunde von ihrem Tode ist mir sehr nahe gegangen.“ „Und Anteven hat sich wieder verlobt.“ „Das sieht ihm ganz ähnlich. War die kleine nicht lässig unterwegs?“ „Nicht gar zu sehr; auch mit Corona bin ich besser fertig geworden, als ich glaubte.“ — „Wenige hätten an Deiner Stelle so gehandelt.“ — „Ich glaube doch, es blieb nichts anderes übrig. Gib mir die kleine, Zwan, ich will sie der Wärterin anvertrauen.“ — „Weshalb, sie ist mir nicht im Wege.“ — „Aber mir wohl, Du kannst Dich doch wohl denken, daß ich Dich nicht habe eufen lassen, um mit Leni zu spielen.“ „Zwan lachte, aber es kam ihm nicht von Herzen; Permelin bemerkte deutlich, daß es ihm trotz all seiner Anstrengungen, um so unbefangen wie möglich zu erscheinen, nicht recht bequämlich zu Ruche war. Permelin rief die Wärterin, übergab ihr das Kind und blieb dann mit Zwan allein zurück.“ „Run mein Aufzug.“ begann sie. „Das klingt feierlich.“ sagte er in spöttischem Tone. „Wußtest Du wirklich nicht, daß wir hier wohnen, ehe Du meine Vorstellung erzieltest? Hast Du sie nicht gesehen heute früh?“ „Die trante Dame im Gang? Das war sie also? Ich erkannte sie wirklich nicht, Permelin, denn ich habe sie mir nicht länger angesehen.“ „Sie ersuchte mich, Dir dieses Briefchen zu geben.“ Seine Hände bebten, als er das zugefaltene Stückchen Papier annahm und die unbesprochenen Buchstaben anstarrte; sein Gesicht zog er die Augenbrauen empor und ein spöttisches Lächeln, das aber sofort wieder verschwand, spielte um seine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hänge abwärts mußten mit der größten Vorsicht begangen und beim Schine der Laternen Stufen getreten werden, ein fortgelegtes Condiren mit dem Stiel war erforderlich. Wiederholt kam es vor, daß wir uns, nachdem wir einen steilen Gang abgestiegen waren, vor einer mächtigen Spalte befanden, welche wir vorher in der Dunkelheit gar nicht bemerkt hatten. Oft mußten wir dann den Gang wieder emporsteigen, hier und da konnten wir auch die Spalten umgehen, unter steter Gefahr allerdings, in eine durch Schnee verdeckte neue Spalte zu stürzen. Endlich befanden wir uns an dem Rothen Bietner, wo wir uns orientiren konnten. Ohne weitere Furcht vor verdeckten Spalten waten wir, an heißen Stellen Stufen tretend, durch den tiefen Schnee weiter und arbeiteten uns endlich bis zu den Grands Mulets hinab. Es war 10 Uhr 30 Min., als wir hier ankamen. Die letzten Aufstiegsstufen waren mehr wackelnde Eisgassen als Menschen, und ich hatte obenbein die mittleren Finger der rechten Hand gefroren.

Vermischtes.

* Templin, 4. October. In das hiesige Untersuchungsgefängnis wurde eine junge Frau aus Templin eingeliefert, welche ihren Mann erschossen hat. Der Verurtheilte, Bauerntochter Angerkel, welcher dem Tode übergeben war, kam am Montag Nachmittags mit einer Fackel durch den Hof zum Felle heim. Er war, wie häufig, im berauschten Zustande und gerieth sogleich mit seiner Schwiegermutter in Streit und Handgemenge. Hierbei hatte A. dieselbe bis zur Hofpforte gezogen, mit der Absicht, sie dort hinzuführen. Als die junge Frau sah, in welcher Gefahr sich ihre Mutter befand, stürzte sie herbei, und mit der Hand, in welcher sie eben ein spitzes Messer zum Abschneiden hielt, stieß sie ihren Schwarm vor die Brust. Leider ist der Stoß ein sehr unglücklicher gewesen, das Messer drang bis in die Lunge und führte den sofortigen Tod des A. herbei.

* Aus der Pfalz, 4. Oct. Der 1891er wird allem Anscheine nach ein fast „unbegreiflicher“ Tropfen. Die Frühsiege fördert Preise zu Tage, wie sie in vielen Gemarkungen seit Menschengedenken nicht mehr vorgekommen sind. So wird die Rogel (40 Hektar) bereits mit 17, auch 16 M. bezahlt; im Vorjahre kostete sie die Hälfte. Einige Käufer der Marktverhältnisse behaupten, daß der Preis wohl noch die kaum dagewesene Höhe von 20 M. erreichen werde. Sieht man nun in Rechnung, wie viel Zucker notwendig ist, damit der übergroße Procentatz an Säure einigermaßen gemildert wird, so kann man sich ein ungefähres Bild davon machen, in welchem Maße der Consumt später wird bluten müssen.

* Stuttgart, 5. Oct. Ein hiesiges Blatt meldet, daß ein Stuttgarter Geschäftsmann wegen Kapital-Neuerziehung mit einer Geldstrafe von 120,000 M. belegt wurde. Derselbe Herr soll vor einigen Jahren schon einmal das nette Stimmchen von 80,000 M. aus gleichem Anlasse haben bezahlen müssen.

* Stockholm, 4. Oct. Der Graf John Wrner hat jetzt im Verhör eingestanden, daß er seinen Bruder ermordet habe. Es sei schon lange seine Absicht gewesen, sich das Leben zu nehmen, weil seine pekuniären Verhältnisse verwerflich seien. Deshalb habe er einen Revolver gekauft. Als er dann seinen Bruder um Geld gebeten, dieser es aber verweigert habe, sei es zu einer heftigen Scene gekommen, er habe seinen Revolver aus der Tasche gezogen, um sich zu tödten, sein Bruder habe jedoch dies verhindern wollen, und in seiner Erbitterung hierüber habe er einen Schuß gegen seinen Bruder abgefeuert. Er sei dann in ein anderes Zimmer gegangen, wie er aber seinen Bruder tödnen gehört habe, sei er wieder zu ihm in sein Zimmer gegangen und habe, um nicht entdet zu werden, ihm eine zweite Kugel durch den Kopf geschossen. Der Bruder habe noch einige Stunden gelebt, ihn aber nicht als Mörder angesehen. Er habe dann 50 Kronen aus dem Portemonnaie des Bruders genommen und sei weggegangen. Als er zum Bewußtsein seines Verbrechens gekommen sei, habe er sich tödten wollen, jedoch diesen Entschluß nicht ausführen können. Man meint, Graf Wrner werde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt werden.

* Ueber einen Fall von Scheintod, der kürzlich in Riga vorgekommen ist, wird dem „M. Wschn.“ folgendes berichtet: Die ungefähr 18 Jahre alte Emilie R. litt bereits seit ihrer Kindheit an einem gefährlichen Brustleiden und wurde nur durch die sorgfältige Pflege der wohlhabenden Eltern am Leben erhalten. Da wurde sie vor einigen Wochen sehr krank, ihre Kräfte nahmen ab und am vorletzten Sonntag wurde sie hart und leblos. Die betäubten Eltern bahrten den Körper feierlich auf und legten die Vererbung auf den vergangenen Mittwoch fest. Die Trauergäste kamen an diesem Tage zusammen, der Pastor erfüllte die vorgeschriebenen Ceremonien. Als sich darauf ein Verwandter des Hauses über den Sorg bogen, um einen Leuchter mit brennenden Kerzen zu entfernen, und dabei einige Tropfen heißen Waches auf das Gesicht der Aufgebahrten fielen, öffnete die Todtgelebte die Augen, richtete sich, angstvoll unterblickend, im Sarge auf und verurtheilte dann herunterstürzend. Unbeschreibliches Entsetzen ergriff bei diesem Anblick die Trauergäste. Sie stürmten aus dem Zimmer, die Treppe hinunter auf den Hof, wo es dem Pastor gelang, die auf's Äußerste erregten Gemüther einigermaßen zu beruhigen. Die „von den Todten Erlebene“ fühlte sich wohl sehr mail, jedoch jedoch nach Meinung der zu Rathe gezogenen Aerzte augenblicklich in seiner Lebensgefahr.

* Ein Kampf mit Räubern im Kaukasus. Im Kaukasus ist das Räuberwesen trotz aller Maßnahmen der russischen Regierung noch immer recht entwickelt, und unter Anderem ist die Station Ramatloja der Eisenbahn Koflow-Madantsk mit ihren Schluchten und Wäldern der Umgegend ein solcher Räuberwinkel. Wurde dort doch noch im vorigen Jahre ein Zug von Tschiraken überfallen, zum Stehen gebracht, und alle Passagiere erster Klasse um ihre Bauscheiten, Geld, Schmuck u. s. w. beraubt. Der Hauptführer dieser Bande war ein gewisser Alisa, und dessen geheimer Helfer der Felschänder Kullischew, ein Russe, bei welchem Alisa oft sich verborgen hielt. Letzterer fand es gegenwärtig für gerathen, seinen Freund auszuliefern, und ludte ihn nun am 23. September mit drei seiner Leute, unter dem Vorwande, daß er gute Beute für sie hätte, zu sich in die Hütte. Als sie in der Nacht schliefen, kamen einige Kosaken und wollten sie verhaften, aber Alisa und Genossen wehrten sich in der Hütte, welche sie verbarrikadirt hatten, verzweifelt. Es sollen von beiden Seiten gegen 300 Schüsse gefallen sein! Schließlich wollten die Räuber versuchen, sich

durchzuschlagen, und sprangen aus dem Fenster, aber nur Alissas Genossen entkamen, während er selbst, hart verwundet, den Kosaken in die Hände fiel. Er starb bald darauf, mit gegen fünfzehn Kugeln im Körper. * Auswandererbriefe aus Brasilien. Das „St. Raphaels-Blatt“ veröffentlicht den Brief eines russisch-polnischen Auswanderers in Brasilien, den derselbe dem Vertrauensmann Rev. Brachar in Bremen zur Weiterbeförderung an seine Familie zusandte und worin das Schicksal, welches der armen Opfer gewissenloser Auswanderungsagenten in Brasilien harrt, in einfachen, schlichten Worten wahrheitsgetreu geschildert ist. Der Brief lautet:

Hochwürdigster Herr Brachar! Ich möchte Sie bitten, daß Sie so gut seien und mir den Brief nach Kobz an meine Frau schicken. Hier in Brasilien ist es nicht gut, denn die Hitze ist sehr groß und die Leute, die uns innere Land gehen, müssen sehr viel leiden, denn sie bekommen Wärrer in die Füße und das Land besteht ausschließlich aus Bergen und Wald. Letzterer ist so dicht, daß kein Mensch ohne Urt durchdringen kann. Die Leute bekommen weiter nichts als das Land und eine Art und Hade zugewiesen. Sie müssen sich Arbeit suchen, um den allernothwendigsten Lebensunterhalt zu verdienen, denn es vergeht viel Zeit, bis das Land etwas trägt. Die Reisenden brauchen Niemanden durch Arbeit abzuverdien; wer nach Brasilien kommt, wird freigelassen und kann gehen, wohin er will und machen, was er will, er ist ganz frei. Wenn die Leute Geld hätten, so müßten sie alle wieder zurückreisen, aber leider hat keiner so viel, daß er wieder zurück kann. Also wenn welche nach Bremen kommen, so sagen Sie ihnen, daß sie hierher kommen, ist es so spät und sie werden weinen, aber es wird nichts helfen. Durch die Wärrerkrankheit und das gelbe Fieber bleibt kaum die Hälfte übrig. In ein paar Monaten werde ich zurückkommen, wenn ich am Leben bleibe. Ich will so viel verdienen, daß ich zurückreisen kann, ich bin Sattlermeister und verdiene täglich 6 Mark.

U. S. . . . Es liegen gen. Blatte noch einige solcher Briefe vor. In einem vom 1. Januar aus São Matejo datirten heißt es am Schluß wie folgt: Wir bitten Sie, geehrter Herr Pastor, um Verzeihung, daß wir uns erlaubt haben, diesen Brief an Sie abzuschicken, aber wir wußten uns nicht anders zu helfen und doch wünschsten wir, daß dieser Brief an die Eltern gelangen müßte. Wir können denselben nicht von Brasilien direkt senden, weil man Briefe von hier nach Polen zurückschickt. Wir bitten Sie daher recht herzlich, diese Briefe abzuschicken, damit wir gewiß sind, daß die Mutter denselben erhält, da sie täglich solchen erwartet.

Als Beweis dafür, daß Auswandererbrieue aus Brasilien vor Abendung nach Europa kontrollirt werden, dient das dem Blatte vorliegende Couvert eines Briefes mit dem Poststempel Rio de Janeiro, der geöffnet in Bremen eintraf.

Von großem Interesse für die brasilianischen Verhältnisse ist auch folgender Brief: SAO LEOPOLDO (Südbrasilien).

Die Brasilianische Regierung scheint in Europa viele Agenten zu haben, welche durch lässigste Verprechungen das Volk zur Auswanderung nach Brasilien zu bewegen suchen. Besonders in preussisch und auch in russisch Polen scheinen die Leute von diesen gewissenlosen Menschen bestritten worden zu sein. Diese liegen nun hier zu Tausenden, um zu verhungern und zu verkommen. Seit mehreren Wochen kommen sie zu Hunderten truppweise von den ihnen angewiesenen Colonien zurück und verlangen nach Europa zurückgebracht zu werden. Die meisten machen deshalb eine Fußreise von 8-10 Tagen und zwar viele ohne Schuhe und Strümpfe, der furchtbaren Hitze ausgelegt, sich nur von wilden Früchten oder meistens von ißdäblichen, ungeliebten Orangen nährend. Wir haben sie zu wiederholten Malen in Trümpf kommend, müde und krank, auf einen freien Plage vor unserm Hause niederwerfend. Die Hände austretend, begeherten sie nach Nahrung und Gebeten zu essen, denn ihre Sprache verstand Niemand. Es waren meistens Weber und Fabrikarbeiter, man hatte ihnen vorgelesen, sie könnten hier viel in den Fabriken verdienen, wie einige Polen, welche etwas deutsch sprachen, uns erzählten. Nun kennt man hier zu Lande aber fast keine Fabriken, und schwere Feldarbeit verstehen diese armen Menschen nicht; nur weniger einen dicht bewachsenen Acker und fruchtbar zu machen, was die brasilianische Regierung bezweckt und wofür sie eine Unmasse Gelder verwendet, die aber meistens in den Händen von Anderen bleiben. Die Agenten in Europa erhalten auch für jeden Menschen, den sie zur Auswanderung zu bringen vermögen, einen bestimmten Lohn, haben all die Mühen. Nur tüchtige, kräftige junge Männer, welche Feldarbeiten verstehen und arbeiten wollen, können es hier zu etwas bringen. Hundwerkern Fabrikarbeitern und allen Leuten von Profession sollte man von der Auswanderung nach Brasilien abrathen.

Land- und Hauswirtschaft.

Von Nathusius. Hundsburg macht in der „Deutschen landwirthschaftlichen Presse“ in sehr eindringlicher Weise auf die Vortheile der Vorkäse bei den Pflügen aufmerksam und bemerkt mit vollem Rechte, daß von dieser vorzüglichen Vorrichtung lange nicht der genügende Gebrauch gemacht werde. Wir können nur aus Erfahrung bestätigen, daß Landwirthschaft, welche einmal mit Vorkäsepfügen gearbeitet haben, nie wieder von denselben abgehen. Verlasser sagt: „Durch das Vorkäse erparnt man beim Ackerbau das Einharthen des Acker, was allein 50 Pfg. Tagelohn anmacht; das Einbringen geschieht aber besser und tiefer. In vielen Fällen liefert mit Hülfe des Vorkäses (namentlich beim Stoppeln) eine Furche einen besseren Acker, wie sonst zwei Furchen ihn zu liefern vermögen. Bei veruntrautem Acker erparnt das Vorkäse manche Furche vollständig durch seine vorzügliche Arbeit. Der Vorkäse besteht aus kurz darin, daß ein Urt, Unkraut u. s. w. in die Furche tiefer untergebracht werden, wodurch man für die Befestigung einen absolut reinen Acker erhält, welcher alle Arbeiten erleichtert. Schließlich bemerkt v. Nathusius noch, daß er Vorkäse selbst an seinen alten ußernen Pflügen noch angebracht habe; Streichbrett und Schar, beides von Schmiedeeisen, kosten M. 1.50, der eiserne Stiel und die Befestigung am Urtel durch eine Klammer ist vom gewöhnlichen Schmied angefertigt.“ * Warte Goldwasser zu reinigen. Man nimmt zwei Loth doppeltsohlenlaures Kalium, ein Loth Chloralkali und ein Loth Salz und läßt dieses in bel. nahe ¼ Liter auf, bürste mit einer reinen Bahnbürste

den Gegenstand selbst mehrere Male mit Wasser abwaschen. Schließliche wässrige Flüssigkeit abgießen. * Ueber d. verhältnißmäßige Preis, und die Beachtung folgender beachtend nur solche Preise, welche die Wirthe zu werden können benutzt und das Stehen keine d. von zur Verfügung haben. Wirthe Zusatz von ach. lter Saft. Im gedruckten und Im Uebrigen dem Urtel des D. der Dauer, w. sch. den Vorkäse gegen Licht und schwarz wird. Erabenwein er. fast gemischt, n. Ludwig Wint. insbefondere Johann A. Mit vielen und mehr. Drucker. Die 1. Lief. haben erschie. harigen Gewa. Wille. Soll j. miewohl der 3. Markt. bel. Lichtdruck. Bindhorst im. andere die drei. Bindhorst. Mallandrot.

Son. Neuh. nach 7.30 T. 7.40. 2.30. 4.1. 11.54.

Son. Dillfeld. 9.47. 11.25. 4.54. 5.8. Son. Dillfeld. 12.20. 12. 7.57. 8.48.

Elberfeld: 7.30. 7.40. 7.50. 7.44. Essen (via Dillfeld). 7.35. 8.4. 6.56. 9.46.

Übercaffel: 7.11. 7.21. 9.1.

Son. Neuh. 5.57. 12.44. nur. Gladbach. 5.57. 10.21. 11.52. nur. Son. Rheinberg. 6.3. 7.51. Son. Corbach. 7.56. 12.6.

Köln: 6.41. 9.54. Gladbach: 5.10. 3.24. 5.5. Corbach: 5.10. 3.24. 5.5. Rheinberg: 6.3. 7.51. Son. Neuh. 7.3. 7.40. 7.50. 7.44. Son. Dillfeld. 9.47. 11.25. 4.54. 5.8. Son. Dillfeld. 12.20. 12. 7.57. 8.48.

Son. Neuh. 5.57. 12.44. nur. Gladbach. 5.57. 10.21. 11.52. nur. Son. Rheinberg. 6.3. 7.51. Son. Corbach. 7.56. 12.6.

Köln: 6.41. 9.54. Gladbach: 5.10. 3.24. 5.5. Corbach: 5.10. 3.24. 5.5. Rheinberg: 6.3. 7.51. Son. Neuh. 7.3. 7.40. 7.50. 7.44. Son. Dillfeld. 9.47. 11.25. 4.54. 5.8. Son. Dillfeld. 12.20. 12. 7.57. 8.48.

† Schönemann. †† Conrading.

Redaction

Die H
Frets
Das H

Die
hiesiges
Mordthat,
beganhen h
auf: Wo h
erst als „M
ist, all' die
den mörder
Selbstmorde
der That u
hat? Es m
der Polizei
für ein jun
Abgefeimthe
da liegt a
Mädchen B
zur Verbre
Wer n
heimlich ge
Hinter tre
Hinter trepp
wenn die L
sperrt ist.
man die H
treppe recht
Treppenhaus
schaften un
benutzen; d
Hinter trepp
Wirthschafts
Die meisten
Hinterthür
nicht daran
sehr gefährli
in stittlicher
welche Pers
ausgehen.
hältlich" des
Freundinnen
legern, die
stieren, der
dem das „T
In Vi
sation und
wasser fließ
man brauch
erschöpflicher
ist für den

80;

Es war
Herz im Re
sich in ihren
„Ich kan
indem er sich
„Und an
„Das ist
mie war, H
ich nur für
Eindrücken,
mächtigsten,
dort stehen,
gerückt. W
gipfelt hat;
tete, einer se
wollte ich m
meine Seele
Arbeit ihr d
mein Leben
lernte ich sie
abgöttischen
Rath und H
schaute ich h
dass ich nicht
schönen Frau
ich war so g
„Schreck
„Einschüch
kommen —
ich wollte it
digt, aber ich
kunft, sie soll
Dämon —
Er bedenk
er die Muth
„Sie hab
gebüßt. Ein